

Deutsches Reich.

Stuttgart, 2. Oktober. Die Freude über das volle Gelingen des Volksfestes, dem ersten ohne landwirthschaftliches Zentralfest, ist allgemein, denn dasselbe war nicht weniger besucht als die früheren offiziellen Hauptfeste. Die Zahl der abgegebenen Eisenbahnfahrkarten zwischen Stuttgart und Cannstatt betrug in den 3 Tagen nahezu 34,000, die der Extrazüge 167. Bei diesem kolossalen Verkehr ist auch nicht das geringste Unglück vorgekommen. Sodann führen in den 3 Tagen 10—12,000 Personen auf der Pferdeisenbahn, und weitere Tausende gingen zu Fuß nach dem Festplatz. Die Annahme, daß am Sonntag mindestens 100,000 Personen in Cannstatt gewesen seien, ist daher nicht übertrieben. Man ersieht daraus, daß der Württemberger an seinem Volksfest festhält. Was konsumirt wurde ist kolossal. Ein einziger hiesiger Restaurateur hat 12,000 Liter Lagerbier ausgeschenkt. Es waren aber über 60 Wirthshäuser auf dem Wiesen, ohne die in Cannstatt und Berg zu rechnen.

— Beachtung dürfte die Thatfache verdienen, daß die ca. 800 Einwohner zählende Gemeinde Metzingen (Splingen) in diesem Jahre aus ihrem Erzeugniß an Gurken eine Gesamteinnahme von ca. 25,000 M. hatte. Einzelne Weingärtner, die größere Pflanzungen besitzen, bezogen 600—1000 M. aus dem Anbau dieses Gewächses. Der Durchschnittspreis betrug im Vorjahr etwa 45 Pf. pro 100, heuer etwa 46 Pf.; das Erträgniß ist heuer ein ungleich größeres gegen fern, da die Produktion sich nahezu verdoppelt hat.

Heutlingen, 3. Okt. Heute Vormittag wurde Wundarzt A. von hier verhaftet und dem Amtsgericht übergeben. Derselbe hat gestern Abend ein neugeborenes, todes Kind, in eine Zeitung eingewickelt, hinter der Fackel der Köchlichen Bierbrauerei unter einem Steinhaufen versteckt und wurde dabei von einem Bierbrauerlehrling beobachtet. Es wurde auf der Polizei Anzeige gemacht und heute in der Frühe der Leichnam des Kindes unter dem Steinhaufen vorgefunden. Dasselbe ist ein vollkommen ausgebildetes Knäbchen. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Von der Jagst, 3. Okt. Bei uns triift man hin und wieder noch Schwalbennester mit kaum erst flüggen Jungen, oder gar mit solchen, die ihren Ausflug erst Ende dieser Woche erwarten. Auch Nester der grauen Bachstelze mit Jungen werden noch gefunden.

— Der Gerichtsnotar Bach in Heilbronn wurde von der dortigen Strafkammer wegen Untreue und Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängniß, 1000 M. Strafe und Unfähigkeit zur Begleitung öffentlicher Aemter auf 3 Jahre verurtheilt.

Der Kaiserpokal in Radesheim. Die folgenden Einzelheiten über den „funkelnden Goldpokal“, in welchem dem Kaiser beim Feste in Radesheim der beste Becher Wein kredenzirt wurde, dürfte allgemein interessiren. Der Pokal ist ein Geschenk des Pfalzgrafen bei Rhein (König Ludwig I. von Bayern) an Nikolaus Becker, den Dichter des Liebes:

„Sie sollen ihn nicht haben,
 Den freien deutschen Rhein“ —

und das Credenz des Trunkes in diesem Becher bei dieser Gelegenheit ist daher von hochpoetischer Bedeutung. Der Pokal selbst mit Deckel ist etwa ein Fuß hoch und mag unge-

fähr den Inhalt einer Flasche enthalten. Der Deckel besteh aus einer Decoration von Weinlaub. Der Becher enthält auf der einen Seite ein Medaillon, welches die allegorische Abbildung des Rheines enthält, nämlich Vater Rhein in ähnlicher Auffassung, wie am Niedermalbdenkmal, und im Hintergrunde die Pfalz bei Caub; auf der anderen Seite sind die Worte eingegraben:

„Der Pfalzgraf bei Rhein,
 Dem Dichter des Liebes: Der deutsche Rhein.“

Frankfurt, 4. Oktober. Es stellt sich immer mehr heraus, daß das Toben gegen den Manenoberst in Paris dem Könige von Spanien einen von ihm selbst kaum erwarteten Nutzen gebracht hat. Als König Alfons sein Land verließ, war alles in Gährung; im Westen und Norden des Königreichs machten sich noch die letzten Zuckungen einer kaum erst niedergeworfenen republikanischen Erhebung fühlbar, und es gehörte viel persönlicher Muth dazu, um, wie es der König that, in Barcelona durch die erregte, ihn mit finsternen Blicken musternde Volksmenge zu fahren. Und heute, welche ein anderes Bild! Die Fahrt des Königs von der Grenze bis zu seiner Hauptstadt gestaltet sich zu einem Triumphzuge, und alle Parteien, selbst diejenigen, welche dem Ministerium Sagasta bisher die schärfste Opposition machten, eilen herbei, um dem zurückkehrenden Monarchen ihre Huldigung darzubringen. Jeder Tag bringt neue Sympathieundgebungen, und König Alfons wird es Herrn Grevy und den Parisern noch lange danken, daß sie durch ihre Rücksichtslosigkeiten gegen ihn, den Spanier an seiner empfindlichsten Stelle, am Nationalstolz, verletzt, und so als Republikaner zu einer wesentlichen Stärkung des monarchischen Gefühls im Lande der Kastanien beigetragen haben.

— Die Katzen in Niederrad verminderten sich seit einiger Zeit in ganz auffälliger Weise. Niemand wußte, wo die langgeschwänzten Hausthiere hingeriethen, bis es endlich vor einigen Tagen gelang, festzustellen, daß dieselben die Beute eines hungrigen Niederräders geworden. Etwa 50 St. hat der Frevler eingefangen und sie sämmtlich in saftige Braten verwandelt, die er sich mit seiner Familie hat vortrefflich schmecken lassen. Die Besitzer der hingemordeten Katzen bewerthen Letztere auf 250 Mark und haben den Katzenjödter bei Gericht angezeigt. (Fr. J.)

— Die Kartoffeln sind dieses Jahr in der Frankfurter Gegend so reichlich gerathen, daß die Aecker das drei- und vierfache gegen vergangenes Jahr zu Tage befördern, so daß die Preise auf ein Minimum, wie noch nie, gesunken sind. In größeren Quantitäten bezogen kostet das Knollengewächs nicht mehr denn 2 Mark per Malter. (Fr. J.)

Aus Bayern. Wie die „Neuest. Nachr.“ hören, liegen zur Zeit nicht weniger als siebenundzwanzig Todesurtheile beim Justizministerium zur Verbescheidung.

Mainz, 2. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Abend in der Champagnerfabrik des Herrn Kupferberg zugetragen. Der Buchhalter des Geschäftes, Herr Mostert von Coblenz, wollte nach eingetretener Dunkelheit über den Fabrikhof gehen, als er an einen offen stehenden Schacht gerieth und 3 Stockwerke tief in den Keller stürzte; furchtbar verstümmelt wurde der Unglückliche aus der Tiefe hervorgeholt und in das Hospital gebracht, wo derselbe um 11 Uhr heute Nacht unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Frankreich. Paris, 3. Oktober. Der König von Spanien beauftragte den spanischen Botschafter, Fernan-Nunez, dem Director der Anstalt für öffentliche Unterstützung 10,000 Fr. für die Armen von Paris zu übergeben. (Fr. J.)

— Das „D. Tagbl.“ schildert die schmachvollen Vorgänge in Paris bei der Ankunft des Königs von Spanien und knüpft daran u. A. folgende Bemerkung: „Dies die Geschichte des voraussichtlich letztmaligen Aufenthalts des Königs Alfons in Paris. Trotzdem er wußte, daß es französisches Geld gewesen, welches bei der Militärrevolte eine so hervorragende Rolle gespielt, trotzdem er wußte, daß man von Paris aus seinen Thron hatte stürzen wollen, um an einer spanischen Republik einen Kriegskredit zu bekommen, verzichtete er doch nicht darauf, nach Paris zu kommen und das gegebene Versprechen einzulösen, — ein stolzer König in des Wortes wirklichster Bedeutung. Hatte er doch auch niemals etwas Feindliches gegen die französische Republik geplant. Gleichwohl wurde ihm so gelohnt.“

— Am Vorabend der Ankunft des Königs von Spanien in Paris stand im „Temps“, welcher jetzt sich die Hände in Unschuld wäscht, zu lesen: „Sehe ich Dinge wie die Verleihung des Mancenregiments an Alfons, so möchte ich mich in den Mond flüchten, dort das Fenster aufmachen, und auf die ganze Welt herunterspeien!“ Wenn derartige im „Temps“ zu lesen war, so kann man sich einen Begriff machen, was in anderen Zeitungen stand.

Serbien. Belgrad, 4. Okt. Die Skupschina ist durch einen königlichen Ukas heute wieder geschlossen worden.

Schweiz. Winterthur, 3. Okt. In Lausanne ist ein interessanter Prozeß entstanden. Ein Hund, der einem Engländer gehört, verfolgt eine Katze, diese flüchtet in einen Keller, der Hund stürzt ihr nach und zerbricht in seinem Falle den Hahn eines Weinfasses, welches 2800 Liter Ivorne enthält. Der Wein fließt in Folge dessen aus und der Besitzer des Weines erhebt Klage gegen den Besitzer des Hundes, von welchem er 2500 Fr. Schadenersatz verlangt.

Bern, 4. Oktober. Das weltbekannte Gießbach-Hotel ist abgebrannt. (Fr. J.)

China. Für den Vizekönig von China, den Erzieher des noch jugendlichen Kaisers, sind von der Hamburger Firma B. Telge, welche auch die chinesischen Kriegsschiffe auf deutschen Werften bestellte, zwei Thronessel bei dem bekannten Kunstschler Namin in Preeß bestellt und fertiggestellt worden. Die reich mit Holzschnitzerei und Vergoldung ausgestatteten Sessel sollen von der Firma dem Vizekönig zum Geschenk gemacht werden. Die Armlehnen endigen in Drachenköpfen, welche mit einem mechanischen Knopf versehen sind, wodurch die Sessel gleich durch einen Druck in ein Ruhebett verwandelt werden können. Die Baldachine sind mit rother Seide ausgeschlagen und macht sich das Ganze höchst prunkvoll.

Asien. Die Cholera trägt keinen epidemischen Character mehr, kann vielmehr als annähernd erloschen bezeichnet werden.

Amerika. Das Ausstellungsgebäude in Pittsburg (Pennsylvanien) wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Im Schmolzwinkel.*)

„Wenn nur mein Mann nicht gar so selten einmal Abends zu Hause bliebe! Kaum ist das Abendessen hinunter, so greift er schon wieder nach Hut und Stock, um nach seinem Stammtisch zu eilen, der ihn oft genug bis an den frühen Morgen fesselt. Ich gönne ihm ja gern nach des Tages Mühen seine wohlverdiente Erholung, aber ich dachte, so oft er dieselbe in der „Kneipe“ sucht, ebenso oft könnte er sie auch zu Hause suchen und würde sie dort gewiß finden.“

— Wieviele unserer Leserinnen mögen schon diesen Seufzer, und gewiß oft mit Recht, ausgestoßen haben! Wir geben unumwunden zu, daß in sehr vielen Fällen der Mann die schuldige Ursache ist, daß das Familienleben nicht die gewünschte Färbung annimmt, obwohl wir zugleich behaupten, daß eine wahrhaft verständige Frau in den allermeisten Fällen bei ernüchtertem Mühen die geeigneten Wege finden wird, daß

*) Wir hoffen mit dieser Rubrik, für welche wir die Mitarbeiterschaft aller unserer Leserinnen und Leser erbitten, an unserm bescheidenen Theile dazu beizutragen, daß der Sinn für Familienleben, diesen Grundpfeiler jeden Gemeinwesens, von neuem Eingang finde in den Herzen recht, recht vieler deutscher Männer und Frauen.

der Mann wie von selbst zu der Einsicht kommt, daß es doch nirgends besser ist als dort, wo liebende Frauenhand ihm den Tisch deckt, ihm den Becher mit frischem Trunke reicht, als dort, wo geliebte Kinder dem Vater jubelnd entgegen springen, kurz als zu Hause. Aber gehe doch so manche unserer Leserinnen ehrlich mit sich selbst ins Gericht, ob nicht die Frau in mindestens ebensoviele Fällen durch ihr Thun, (und noch weit mehr durch ihr Lassen) den ersten Anstoß gegeben hat zu einer Lockerung des Familienlebens, welche, wenn sie einmal eingetreten, gar schwer wieder zu beheben ist. Wir wollen heute von den vielen in Betracht kommenden Fällen einen herausgreifen, welcher uns wegen des Umstandes, daß die meisten Frauen hierin unbewußt fehlen, ganz besonders wichtig erscheint.

Mag der Gatte, der Familienvater ein Amt bekleiden oder ein Geschäft betreiben oder irgend einem anderen Berufe nachgehen: der Gedanke an das, was ihm selbst und den Seinigen Brod und Unterhalt gibt, wird ihn nicht verlassen, auch wenn er sein Bureau verlassen, sein Comptoir geschlossen, kurz sein gewohntes Tagewerk beendet hat. Er kommt nach Hause, er fängt an zu erzählen von seinen beruflichen Erlebnissen, legt wohl auch Pläne für neue Unternehmungen auseinander, und anstatt damit, wie er hofft, Interesse bei der Gattin zu erwecken, muß er sehen, daß das, was jede Faser seines Seins in lebhafter Spannung erhält, bei ihr, die von ihm peinliche Aufmerksamkeit in allen Dingen als selbstverständlich vorausgesetzt, welche ihre Toilette betreffen, und verstimmt wird, wenn nicht jedes der hundert und aber hundert Schleichchen und Fältchen eines neuen Kleides einzeln bewundert wird, daß er bei der Gattin auf vollständige Gleichgültigkeit stößt, wenn ihm nicht gar kurz und bündig gesagt wird, er möge mit dem „langweiligen Zeuge“ aufhören.“

Wir halten dafür, daß die Frau damit einen schweren Fehler begeht und daß hierin in sehr vielen Fällen die Ursache zu einem Seufzer zu suchen ist, wie wir ihn an die Spitze unserer kurzen Betrachtung gestellt haben. Denn findet der Mann in seinen eigenen vier Wänden, die auch er sich gewiß als sein kleines Heiligthum ansehen zu wollen gelobt, kein Verständnis für sein Schaffen und Wollen, für das, was mit seinem Beruf und damit mit den wichtigsten Familieninteressen zusammenhängt, dann sucht er es auswärts, und auswärts, in der Kneipe findet er es gewiß, freilich auf Kosten des Familienlebens. Wir kennen uns nichts Herzhebenderes denken, als wenn Mann und Frau einträchtig alles das gemeinschaftliche Wohl Betreffende besprechen, wenn die Frau aufmerksam auch dann zuhört, wenn ihr kleines Köpfchen sich manchmal anstrengen muß, um dem Gedankengange des Gatten folgen zu können, wie wir auch umgekehrt uns nichts den Mann Niederdrückenderes vorstellen können, als wenn er bei der Gattin auf Gleichgültigkeit und sogar Ablehnung stößt, wo ihm das Herz so voll ist, wo er Tag und Nacht sinnt, um die Mittel zu vermehren, durch welche allein doch die Seinigen die Annehmlichkeiten dieses kurzen Lebens in immer höherem Grade genießen können, und durch welche dieselben gegen Mangel und Noth geschützt werden sollen, falls er vorzeitig die Augen für immer schließt.

Weiß der Mann, daß er auch zu Hause Aufmerksamkeit für das findet, was sein Dichten und Trachten unablässig beschäftigt, dann werden bald, sehr bald die Kummernisse der Gattin schwinden; er wird nur zu gern im traulichen Stübchen bleiben und sich innerlich fragen, wie nur das dunklige Wirthshauszimmer so lange auf ihn seine unwiderstehliche Anziehungskraft hat ausüben können; ja er besiegt vielleicht sogar den Pegasus und ruft laut in alle Welt hinaus:

Kein reiner Glüd ist dir beschieden,
Als nach des Tages drängend Thun
In deines Hauses Abendfrieden
An treuem Herzen auszuruhn!

Da draußen ist ein tosend Eilen,
Das Beste bleibt nur halb bestellt —
Hier innen darfst du nicht mehr theilen,
Dein eigen ist die ganze Welt.

Lautanus.

Kleine Mittheilungen.

— Der 300. Gedächtnistag der ersten Hexen-Verbrennung in Wien. Dieser Tage wurden es gerade 300 Jahre, daß die erste Hexen-Verbrennung in Wien vor sich ging, welche, obwohl es bis in die Regierungszeit Maria Theresia's hinein an Hexenprozessen nicht fehlte, die einzige Prozedur dieser Art in der Stadt geblieben ist. Am 27. Sept. wurde auf der für Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen bestimmten Gänseweide in Erdberg eine 70 Jahr alte Greisin, Namens Elisabeth Pleinacher, aus Oberösterreich, als Hexe verbrannt. Die Unglückliche war angeschuldigt, ihrer Enkelin Anna Schluetterbauer die Fallsucht angezaubert zu haben. Der damalige Stadtrichter war redlich bemüht, das Unsinnige einer solchen Anklage darzuthun. Allein man mußte höheren Orts den Befehl zu erwirken, daß die Greisin der Folter unterworfen werden sollte. Unter den Qualen dieser hochnothpeinlichen Prozedur gestand die Unglückliche ein, daß sie nicht bloß ihre Enkelin verhext, mit dem Teufel Umgang gehabt und ihre eigenen Kinder vergiftet, sondern auch in den letzten 50 Jahren das Wetter gemacht habe. Auf Grund dieses von der Folter erpreßten widersinnigen Geständnisses wurde die Pleinacher am genannten Tage nach der Gänseweide geschleift und dort auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Dies blieb, wie schon gesagt, die einzige Hexenverbrennung in Wien. Die Hexenprozesse fanden aber erst unter Kaiserin Maria Theresia ihr Ende, welche in der bezüglichen Verordnung hervorhob, daß „bisher kein wahrer Zauberer, Hexenmeister oder Hexe entdeckt wurden, sondern diese Prozesse allemal auf eine boshafte Betrügerei oder eine Dummheit, Wahnwitz des Inquisiten u. s. w. hinausgelassen seien.“

— In Paris wird nächster Zeit eine Säuglings-Ausstellung abgehalten werden. Das kleinste Kind, einen wahren Liliput-Säugling, wird Amerika ausstellen. Dasselbe kam erst vor wenigen Wochen in Savannah zur Welt und 5 Tage nach seiner Geburt wo es nur 1 $\frac{1}{2}$ Pfund und maß 9 Zoll in der Länge.

— Eine hübsche Scene spielte sich gelegentlich der Einweihung des Niederwald-Denkmal's beim Empfang der Deputationen in Nidbessheim ab. Eine der Mainzer Festungsfrauen wurde von einem anscheinend höheren Offizier in liebenswürdigster Weise angesprochen; es veranlaßte dies das Mädchen, den Offizier um seinen Namen zu bitten. „Mein Name ist Albert, bin König von Sachsen,“ war die lächelnde Erwiderung.

— Zweckmäßiges Format. „Nun, Herr Meier, wie wollen Sie photographirt sein?“ „Halt eben so, daß man mich um den Hals hängen kann!“ (Schalk).

— Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Strolch): Sie sind gerade verhaftet worden, als Sie sich mit der Cassé des Herrn Müller auf und davon machen wollten. Bedachten Sie denn nicht, daß auf dem Gelde ein Fluch lastet? — Strolch (erstaunt): Im Gegentheile, Herr Richter, ich glaubte immer, daß Müller sein Geld ehrlich verdient habe.

— Pro „Nicht!“ Gast: Ich habe drei Glas Hofbräu. — Kellner: Macht 90 Pfennige. — Gast: Geben Sie mir auf 20 Mark heraus! — Kellner: Bitte, ich kann nicht

wechsellern, haben Sie nicht so viel kleines Geld? — Gast: Ich habe da gerade noch 90 Pfennige. — Kellner: Dann werde ich doch lieber wechsellern lassen.

Landwirthschaftliches.

§§ Güterzusammenlegung oder Verkoppelung ist eines der wichtigsten Mittel, durch welche dem Bauernstand aufgeholfen werden soll. Größere Hof- und Güterbesitzer haben von jeher Werth darauf gelegt, ihre Felder zu „arrondiren“ d. h. durch Tausch, Kauf und Verkauf es dahin zu bringen, daß sie lauter geschickt gelegene Güter an einem Stück erhielten. In manchen Gegenden nun ist die Ackerzersplitterung so groß, daß der Bauer in der Zeit der Saatbestellung oder der Ernte in einem halben Tag nur auf zwei oder drei Aedern herumkommt. Wie viel Zeit geht hier verloren! Vollends wenn man mit Pflug und Wagen im langsamen Ochsen-schritt von einem kleinen Acker auf die andern gehen muß. Diese Zersplitterung des Bodens ist in einzelnen Gegenden Mitteldeutschlands und am Rhein, aber auch in den Neckar-gegenden Württembergs sehr groß. Am Rhein besaß einer 21 Morgen, die aus 118 einzelnen Stücken bestanden. Und in einer Gemeinde, welche jetzt allerdings die Verkoppelung der Güter hat, waren die Ackerparzellen durchschnittlich $\frac{1}{12}$ Morgen groß! Wie mancher Bauer hat schon geseufzt: „Ach wenn ich nur meine Acker und Ackerchen, wenn auch nicht an einem Stück, doch in zwei, drei größeren Stücken vereinigt hätte! Wie viel wäre damit erspart an Zugvieh, an Tagelöhnern! Wie ganz anders ließe sich alles herrichten, mit weniger Mühe, mit weniger Kapital! „Unrecht hat der Bauer mit diesem Seufzer nicht. Denn wo in einer Gemeinde die Güter zusammen gelegt oder verkoppelt wurden, da waren die Erfolge überaus günstige. So theilweise im Hessischen, Sächsischen, in Holstein und sonst. Ueberall konnten sich die Bauern in wenig Jahren schuldenfrei machen, die Bestellungs- und Erntearbeiten wurden um die Hälfte vermindert, und der Reinertrag der Güter um mindestens 25 pCt. gesteigert. Selbst wenn die Güter nicht zu ganzen zusammenhängenden Hofgütern zusammengelegt, wenn nur die einzelnen Parzellen größer gemacht wurden, selbst da waren die Folgen überall höchst wohlthätige. Jetzt namentlich, wo die Klagen über Verschuldung, schlechtes Rentiren des ländlichen Besizes so allgemein sind, wäre es dringend nothwendig, daß man überall wo es möglich erscheint, die Güterzusammenlegung ins Auge fassen würde. Wie nothwendig das ist, wie schlimm die Lage des Bauern ist, darüber ist man sich vielfach nicht klar. Es ist buchstäblich wahr, wenn wir sagen: jeder Bauer, der mit fremdem Kapital arbeiten muß, d. h. Schulden hat, muß fast mit Nothwendigkeit nach und nach zu Grunde gehen. Denn der Ackerbau wirft durchschnittlich 3—4 pCt. Reingewinn ab, im Kleinbetrieb noch weniger, woher soll er nun das Geld nehmen, um auch nur 4 oder gar 5 pCt. Zins zu bezahlen? Und wenn er sich schindet und noch so sehr plagt, — er muß zurückkommen. Wenn der Bauer bestehen soll, so müßte er Geld zu 2 und 3 Prozent bekommen, oder die Acker müßten durch Güterzusammenlegung oder andere Mittel rentabler gemacht werden.“

Die landwirthschaftliche Winterschule in Hall

wird am Samstag, den 3. November ds. Js., Vormittags 11 Uhr wieder eröffnet werden.

Neben den landwirthschaftlichen Vorträgen wird in dieser Schule auch populärer Unterricht in Thierheilkunde, Physik, Chemie, Geometrie und Zeichnen erteilt; außerdem wird der deutschen Sprache, insbesondere den Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck, sowie dem landwirthschaftlichen Rechnen ein ansehnlicher Theil der Unterrichtsstunden gewidmet. Die Zahl derselben beträgt 42—44 pro Woche. Für die Behandlung des gesammten Lehrstoffs sind 2 Winter vorgesehen. Näheres hierüber besagt das Programm der Anstalt, welches von dem Schulvorstande unentgeltlich bezogen werden kann.

Die vorjährigen Jöglinge des I. Curfes werden zur Theilnahme am II. Curfe dringend eingeladen.

Erstmals eintretende Schüler sollen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, die gewöhnlichen Schulkennntnisse besitzen und fähig sein, einen einfachen landwirthschaftlichen Vortrag gehörig aufzufassen.

Gesuche um Aufnahme sind unter Beischluß eines Geburtscheines, eines Impfscheines, eines Zeugnisses über den bisherigen Schulbesuch, eines gemeinderäthlichen Prädikatszeugnisses und eines Einwilligungs-Attestes des Vaters, resp. des Pflegers binnen 3 Wochen bei dem Vorstande der Schule einzureichen.

Hall, den 1. October 1883.

Seigold,
Mitglied der Schulkommission.

Rindt,
Vorstand der Schule.

Welzheim.

Bekanntmachung eines besonderen Prüfungstermins.

In dem Konkurse über das Vermögen des
Robert Brenninger, Färbers dahier,
ist zur Prüfung der neu angemeldeten Forderung der *2c. Brenninger'schen*
Gefrau Termin auf

Montag den 15. Oktober 1883**Vormittags 9 Uhr**

vor dem K. Amts-Gericht hier selbst anberaumt worden.

Den 4. Oktober 1883.

Gerichtsschreiber K. Amtsgerichts.
Mangold.**Zur Lutherfeier**

empfehle

Christus und die Evangelien.

Zehn Vorträge, gehalten von Dr. M. Schwalb.

Prediger an St. Martini in Bremen.

Preis 3. M. Zu beziehen gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme
des Betrages von**G. Saake,**

Verlags-Buchhandlung in Bremen.

Zur Lutherfeier

empfehle

Predigten

von Dr. M. Schwalb,

Prediger an St. Martini in Bremen.

Gebettet Preis 2 Mark. Elegant gebunden 3 M. Zu beziehen gegen
vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags von**G. Saake,**

Verlags-Buchhandlung in Bremen.

**Revier Vorch.
Brennholzverkauf.**

Mittwoch den 10. Oktober, Mittags 12
Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Vorch,
Scheidholz aus der I., II. u. III. Wald-
hut: Km. 4 eichen Anbruch, 6 buchene
Scheiter, 5 dto. Prügel, 1 erlene Prügel,
381 Nadelholz-Scheiter, 77 dto. Prügel,
486 dto. Anbruch.

Bei einer Dienstherrschaft kann ein
fleißiges Mädchen, das in allen vorkom-
menden häuslichen und Oekonomiearbeiten
Erfahrung hat, alsbald eine gute Stelle
haben. Nähere Auskunft bei

Wegker Kaiser
in Welzheim.

Welzheim.

Ein Hauswird dem Verkauf ausgesetzt. Zu er-
fragen bei der Redaktion.

Zehenhausen Oa. Göppingen.

Zwei schön gewachsene, zur Zucht
taugliche**Tarren,**gelbschek und gelbblek, 11 Monate alt,
verkauft

Gebret z. Krone.

„Die Sphinx“

eine hauptsächlich dem Räthsel sport
dienende Wochenschrift, welche in
jeder Nummer eine Anzahl guter Räthsel
bringt, enthält in No. 5 folgende

Preis-Charade:

Das Dritte der zwei Ersten
Wie sagt es oft so rein,
Was gerne Du verborgen
Im tiefsten Herzensschrein.

Wie schnell vergeht das Ganze
Als Zeitenmaß gedacht,
Und doch hat es urplötzlich
Ist Glück, oft Leid gebracht.

„Die Sphinx“ kostet per Oktober-
Dezember 2 M 50 S. Dieser Betrag
ist von denen, welche um die für rich-
tige Lösungen obiger Charade ausgesetzten
Preise mit konkurriren wollen, am einfach-
sten in Marken an die unterzeichnete Ver-
lagshandlung franko einzusenden, wo-
rauf regelmäßige Versendung der
einzelnen Nummern unter Kreuzband
an jede Adresse im Weltpostverein erfolgt.
— Die bisher erschienenen Nummern
werden den neu eintretenden Abon-
nenten selbstverständlich gratis und
franko nachgeliefert. — Probenum-
mer gratis.

Zu recht zahlreichem Abonnement
ladet ein

Waldemar Melz in Leipzig.

Buchdruckerei von Chr. Ludwig Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohly.

**Chocoladen
und Cacao's**der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:**Gehr. Stollwerck
in Cöln.**

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen
die Conditoreien, Colonial-, De-
licatess- u. Drogen-Geschäfte
sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Welzheim.

Baumwollflanell zu 25 S per Elle
und extra schwere „38
ebenso Wollenflanell, „Sosenstoff“,
Unterhosen, wollene Halstücher in
reichster Auswahl empfiehlt
N. Brenninger.

Andersberg.

Unterzeichneter verkauft ein 900 Liter
haltendes, noch gutes**F a B.**

Friederike Kolb,

Lovise

der Ulmer Münsterbau-Lotterie
das Stück zu 3 Mark sind zu haben bei
Herrn Chr. Bilfinger, Welzheim,
B. Bilfinger, Vorch.

Von einem Landwirth auf dem Welz-
heimer Wald werden gegen doppelte ge-
setzliche Versicherung 1200 Mark in Balde
aufzunehmen gesucht und kann der betr.
Informativschein in der Buchdruckerei des
Herrn v. Welz. Wald eingesehen werden.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahme: Mitte April u. October.

Frankfurter Goldcourts

vom 3. Oktober 1883.

20 Franken-Stücke 16 18—22
„ „ „ in 1/2 16. 16—20
Engl. Sovereigns 20. 32—36
Russ. Imperiales 16. 71—76
Dufaten 9. 70—75
„ al marco 9. 63—67
Dollars in Gold 4. 18—22